

# Neue Vorrichtung soll weitere Todesfälle verhindern

Uster Nachdem letztes Jahr ein Jungstorch auf dem Uschter 77 von der Antenne aufgespiesst wurde, hat nun eine Anwohnerin reagiert.

Seit Mitte Februar ist es wieder da. Das Storchchenpaar, das jahrelang auf dem Gebäude neben dem Uschter 77 brütete. Ihr Nest wurde im Januar zerstört, weil auf dem Grundstück ein Altersheim entstehen soll. Nun nisten die Tiere nicht neben, sondern auf dem Uschter 77, gleich bei einer Antenne.

Die Anwohnerin und Hobbyfotografin Lydia Zenger, die die Tiere in den vergangenen Jahren beobachtet hat, freut sich, dass sie trotz entferntem Nest wiedergelungen sind. «Die Antenne sehe ich gut von meinem kleinen Balkon bei der Küche aus. Ich musste mein Fotostrahl nur ein paar Meter versetzen.» Die Rückkehr «ihrer» Störche lösten bei Zenger aber auch Sorgen aus.

**Gefährlicher neuer Nistplatz**  
Denn der Nistwechsel rief bei ihr Erinnerungen an eine dramatische Nacht wach. Nachdem das

erste Storchchenpaar im Frühjahr zum Opfer fiel, war der verbliebene Jungstorch im Juli zur Antenne geldert und hatte seinen Flügel daran aufgespiesst. Trotz aufwendiger nächtlicher Rettungsaktion überlebte das Tier nicht.

«Storchenvater» malte Skizze  
Deshalb, so Lydia Zenger, habe sie nun sofort reagiert und Max Zumbühl ein Foto der Störche geschickt. Zumbühl ist Regionalleiter von Störche Schweiz. Wegen seines Engagements nennt man ihn auch «Storchenvater». Zenger wollte keine Zeit verlieren. «Jeder Anflug, jede Paarung hätte die letzte sein können», sagt die Hobbyfotografin und Vorfremundin. Als Sofortmassnahme wurde ein Tennisball auf die Antennenspitze gesetzt. Dann kümmerte sich Max Zumbühl um eine längerfristige Lösung.



Dank einer extra angebrachten Vorrichtung können die Störche jetzt sicher nisten. Foto: Lydia Zenger

müsse deshalb immer situativ reagieren. Die Kosten für das Anbringen der Vorrichtung übernehme hier die Sunrise.

Die Störche dürfen dieses Mal Chancen auf einen längerfristigen Nistplatz haben. Die Hausbesitzerin des Uschter 77, die Siska Verwaltungs AG, habe nichts gegen das Brüten der Störche, wie sie auf Anfrage mitteilt. Und selbst wenn sich das ändern sollte, haben die Störche dieses Jahr sicher Ruhe: Während der Brutphase dürfen die Störche per

Gesetz nämlich gar nicht mehr vertreiben werden. Und in dem Nest befinden sich schon vier Eier.

Nachdem letztes Jahr also keines der beiden Jungtiere überlebte, kann das Storchchenpaar dieses Jahr mit etwas Glück gleich doppelt so viele Jungtiere aufziehen.

**Deborah von Wartburg**

In Absprache mit dem kantonalen Amt für Jagd und Fischerei skizzierte er eine Konstruktion, welche die Antenne verlängert und das Ende mit einem ebenen Blechdeckel versieht. Diese Verlängerung sei dann vom Mobilfunkunternehmen Sunrise an der bestehenden Antennenspitze befestigt worden.

«Es gibt für solche Fälle keine Standardvorrichtungen», sagt Zumbühl. «Es konnte ja auch niemand wissen, dass die Störche dort brüten würden.» Man